

# verlegt



...ein Klinikum verändert sich



## AUSSTELLUNG

in der Magistrale des Universitätsklinikums Jena  
mit Bildern aus 100 Jahren Klinikalltag

# "verlegt"

Mit dem Umzug in die neuen Klinikgebäude in Lobeda verlässt das Universitätsklinikum Jena (UKJ) viele Gebäude in der Jenaer Innenstadt, in denen über Jahrzehnte Kranke gepflegt wurden. Um die Erinnerung an diese Gebäude, aber auch an die Arbeitsbedingungen früherer Zeiten zu bewahren, zeigt die Ausstellung „verlegt“ Fotodokumente aus den vergangenen 100 Jahren. Welche bauliche Entwicklung die Gebäude durchgemacht haben und wie sich der Arbeitsalltag in den Kliniken gewandelt hat – davon erzählen die ausgewählten Fotos.

Die Bilder stammen aus Archiven, Nachlässen und privaten Sammlungen. Auf einen Aufruf der Stabsstelle Unternehmenskommunikation am UKJ hin haben sich viele aktuelle und ehemalige Klinikmitarbeiter, aber auch Jenaer Bürger gemeldet und ihre historischen Aufnahmen zur Verfügung gestellt. Dafür bedanken wir uns herzlich.

Die Ausstellung stellt weder einzelne Persönlichkeiten noch besondere medizinische Errungenschaften in den Fokus. Viel mehr möchte sie Schlaglichter werfen auf den Arbeitsalltag am Klinikum im Wandel der Zeit. Es handelt sich ausdrücklich nicht um eine Ausstellung mit historisch-wissenschaftlichem Anspruch – die gezeigten Bilder sind viel mehr nach subjektiven Kriterien ausgewählt worden. Mit der Zusammenstellung möchten wir zu Gesprächen und Diskussionen anregen. Wir freuen uns, wenn Sie uns mehr zu den Bildern sagen können und uns die Geschichte(n) dahinter verraten. Auch weitere Fotodokumente aus der Historie des Jenaer Klinikums nehmen wir gern entgegen.

**Ihr Team der Unternehmenskommunikation am  
Universitätsklinikum Jena**

## **Dank für die Unterstützung geht an:**

*Marion Behrendt  
Peter Blaesing  
Frank Döbert  
Sabine Ebel  
Dr. Jürgen Garschke  
Jörg Gierschke  
Dr. Christian Graudenz  
Prof. Orlando Guntinas-Lichius  
Silvia Heller  
Rainer Just  
Jan-Peter Kasper / Fotoarchiv der FSU  
Dr. Peter Klerner  
Gerhard Koblitz  
Prof. Sven Koscielny  
Anita Levrechon  
Dr. Werner Marckwardt  
Sigrid Oehler  
Frank von Olszewski  
Prof. Erkehard Schleußner  
Wolfgang Schmidt  
Christa Schnorr  
Susann Seifert  
Mayr Werner*

*...und an alle uns namentlich nicht  
bekannten Sammler und Bewahrer.*

verlegt



...ein Klinikum verändert sich



## Kinderklinik

Erst im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts entstanden eigenständige Kinderkrankenhäuser – vorher waren kranke Kinder gemeinsam mit Erwachsenen betreut worden. Säuglinge wurden wegen der hohen Infektionsgefahr gar nicht erst in Krankenhäusern behandelt, um dem Säuglingen die Erkrankungen im Säuglingsalter besser demonstrieren zu können, bemühte sich Prof. Felix Linnhai, seit 1907 Direktor der Medizinischen Poliklinik in Jena, mehrfach um die Zustimmung, eine stationäre Abteilung für Säuglinge errichten zu dürfen. Seine Bemühungen scheiterten stets an Raum- und Gädnerngalt. Erst durch das finanzielle Engagement der Carl-Zeiss-Stiftung wurden ab 1916 die Bedingungen geschaffen, ein Ordinariat für Kinderklinik und eine Kinderklinik in Jena einzurichten – die erste Jenaer Kinderklinik Deutschlands. 1932 ist sie in den Händen der Carl-Zeiss-Stiftung an die Friedrich-Schiller-Universität und die Verwaltung des Klinikums übergeben worden.



- ① Schwestern und Patienten im Jahr 1916.  
Foto: Archiv Kinderklinik
- ② Im Jahr 1938 bestand die Kinderklinik nur aus diesem Haupttrakt. Foto: Archiv Kinderklinik
- ③ Ein Blick in die Kinderstation im Jahr 1933.  
Foto: Archiv Kinderklinik
- ④ Kronleuchtermeister mit Robert auf dem Balkon der Station 2 im Jahr 1960. Foto: Sammlung Christa Schreier
- ⑤ Die Poliklinik kurz vor der Fertigstellung. Damals fuhr die Straßenbahn durch die Westbahnhofstraße.  
Foto: Archiv Kinderklinik



verlegt   
... ein Klinikum verändert sich

## Geburtshilfe

Ursprünglich war der Kreißsaal im Kellergeschoss der Frauenklinik in der Bachstraße untergebracht. Wilfried Möbius, der 1960 das Amt des Direktors der Frauenklinik antrat, sorgte dafür, dass der Kreißsaal eine Etage höher verlegt wurde. Hier entstanden zwei große, helle Räume mit jeweils drei Entbindungsläusen, die durch Vorhänge miteinander abgegrenzt werden konnten, sowie ein Einzelentbindungszimmer. Die räumliche Verbesserung war angesichts wachsender Geburtenzahlen notwendig. Zum einen, weil von den ursprünglich existierenden sechs Frauenkriechen in Jena die Universitätsfrauenklinik als einzige Einrichtung für Entbindungen übrig geblieben war. Zum anderen, weil die Stadt Jena stetig wuchs. Gab es 1960 hier noch 1947 Geburten, waren es 1961 bereits 2200.

① ② Blick in den Kreißsaal 1965.

③ ④ Auf der Säuglingsstation der Frauenklinik im Jahr 1960.

Alle Fotos: Nachlass Prof. Möbius



verlegt



...ein Klinikum verändert sich



## Betriebsambulanz

Die Betriebsambulanz der Friedrich-Schiller-Universität Jena war bis 1965 im Gebäude der Medizinischen Poliklinik in der Bachstraße untergebracht. 1966 zog die Einrichtung in die Betzstraße 3 um, die damals noch Otto-Nuschke-Straße hieß. Zum Spektrum gehörten die zahnärztliche Versorgung, Röntgen, Allgemeinmedizin, internistische Versorgung sowie ein Labor. Das ebenfalls geteilte Haus in der Betzstraße 5 wurde für den Zahnarzt und zur ärztlichen Betreuung von Studenten genutzt, später nach als Asterarchiv, bis es in den 1990er-Jahren verkauft wurde. Im Februar 1990 wurde die Betriebsärztliche Untersuchungspostle gegründet, in der dann ausschließlich arbeitsmedizinische Untersuchungen stattfanden. Seit Juni 2015 ist der Arbeitsmedizinische Dienst im Ärztehaus in Lobeda tätig.

①-② Betriebsambulanz der Universität Jena im Jahr 1962

③-④ Betriebsambulanz im Jahr 1971

⑤ Betriebsambulanz im Jahr 1982

*Alle Fotos: Kasper, Archiv der FSU*



verlegt



...ein Klinikum verändert sich



## Wäscherei

Das Gebäude der Klinikumswäscherei auf dem Areal der Bachstraße existiert heute nicht mehr. In dem heute als „Alte Wäscherei“ bezeichneten Haus waren einst Wäscheausgabe- und -annahme untergebracht. Die großen Waschmaschinen und der Mangelstuhl waren jedoch dort angesiedelt, wo heute ein Personalräumgebäude steht. Im ersten Stock befand sich außerdem eine Nähstube. Bis zu drei Tonnen benutzter Wäsche – vom Bettbezug bis zur Kleidung der Handwerker – wurde einst täglich in Waschesäcken abgeliefert. Da es viel Kraft erforderte, die nasse Wäsche zu bewegen, haben meist Männer diese Arbeit übernommen. Die Frauen kümmerten sich vor allem darum, die Wäsche zu plätten, zu mangeln, zu legen und zu verpacken. Anfangs gab es viele kleine, über das Stadtgebiet verstreute Wäschereien, die dann zur „Zentralwäscherei“ in der Bachstraße zusammengesetzt wurden. Diese wurde Anfang der 1960er-Jahre aufgelöst und ein externes Unternehmen für die Wäsche beauftragt.



- ① Die Wäscherei der Universität im September 1964.
- ② Das Team von der Klinikumswäscherei im Oktober 1963.
- ③ In der Klinikumswäscherei 1977
- ④ ⑤ Mitarbeiterinnen beim Plätten und Legen in der Klinikumswäscherei 1977.

Alle Fotos: Archiv der FSU



verlegt



...ein Klinikum verändert sich

## HNO-Klinik

Die Arbeitsmöglichkeiten waren in jenen anfangs dürftig, weil für die ambulante Behandlung von Patienten nur zwei Räume zur Verfügung standen. 1909 konnten für die stationäre Behandlung 17 Betten in der ersten Etage eines Mietshauses bereitgestellt werden – im heutigen „Gaisthof zur Schwär“ in der Bachstraße. Hier wurden ausschließlich Erkrankungen der Ohren behandelt. Die erste Klinik für Otologie – das Sprengelhaus, das sich dem Ort und seinen Erkrankungen widmet – entstand im Jahr 1900 mit 40 Betten in den Thüringer Landeskliniken. 1928 wurde das neue Klinikgebäude in der Lessingstraße fertiggestellt und eingeweiht. Mit 120 Betten zählte das Haus zu den größten Kliniken Deutschlands – die sich mit Erkrankungen des Halses, der Nase und der Ohren beschäftigte. Um die Jahreswende finden zahlreiche Umbaumaßnahmen statt, so wurden der Ort neu gestaltet, Hospizbetten auf den Stationen eingerichtet, Dreimastschonräume, Poliklinik und Hörsaal erweitert.

- 1 HNO-Klinik in der Bachstraße.
- 2 Die neue HNO-Klinik in der Lessingstraße im Bau.
- 3 Blick auf die Rückseite der neuen HNO-Klinik.
- 4 Hörsaal der HNO-Klinik.
- 5 Mitarbeiter der Klinik hoffen, das im Krieg schwer beschädigte Dach zu reparieren.

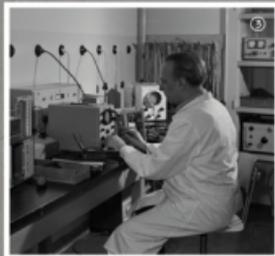
Alle Fotos: Archiv HNO-Klinik



verlegt



...ein Klinikum verändert sich



## HNO-Klinik

Die erste Klinik für Otologie, die 1900 in den Thüringer Landes-  
kliniken entstand, widmete sich ausschließlich dem Ohr  
und seinen Erkrankungen. Damals gab es das medizinische  
Fachgebiet der HNO noch nicht, die Ärzte wandten sich jeweils  
den einzelnen Teilbereichen zu: der Laryngologie (Kehlkopf),  
Rhinologie (Nase und Nasennebenhöhlen) oder der Otologie  
(Ohren). Zur HNO-Klinik in der Lessingstraße gehört auch eine  
Phonatrie-Abteilung, deren Mitarbeiter sich mit Störungen  
der Stimme, des Sprechens, der Sprache und des Schluckakts  
beschäftigen. Die Baracke, in der die Phonatrie untergebracht  
war, wurde in den 1990er-Jahre abgerissen und die Abteilung  
nach Lobeda verlegt. Seit der Jahrtausendwende ist das Institut  
für Phonatrie an der Stoystraße untergebracht und gehört seit  
2006 wieder zur HNO-Klinik.

① ② Impressionen aus dem Alltag der HNO-Klinik. Fotos:  
Archiv HNO-Klinik

③ Auf der Ausstellung „Lehre und Forschung“ 1960 wird der  
Rückenraum eines Patienten fotografiert.

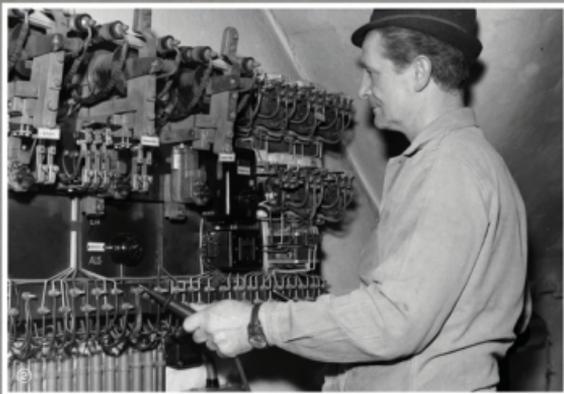
Foto: Archiv der FSU



verlegt



...ein Klinikum verändert sich



## Schlosserei und Elektrowerkstatt

In dem Gebäude neben der „Alten Chirurgie“ auf dem Klinikgelände in der Bachstraße war die Klinikschlosserei untergebracht. An den zwei Dreiflüßen wurden zahlreiche Gegenstände des täglichen Gebrauchs repariert und nachgebaut. Bis heute existieren auf dem Klinikgelände eine eigene Schlosserei und eine Tischlerei.

Die Elektrowerkstatt war in den heutigen Archivräumen neben dem Brustzentrum der Frauenklinik untergebracht. Die Mitarbeiter kümmerten sich nicht nur um Elektromotoren auf dem Klinikgelände, sondern auch um die Wartung und Reparatur der Aufzüge.

- ① Mitarbeiter der Elektrowerkstatt am Klinikum der Universität Jena, 1978.
- ② Mitarbeiter der Elektrowerkstatt an der Schaltanlage für den Aufzug, 1978.
- ③ Blick in die Klinikschlosserei Pfeiffer in Jena im September 1963.
- ④ Mitarbeiter der Elektrowerkstatt am Klinikum der Universität Jena, 1978.

Alle Fotos: Archiv der FSU



verlegt



...ein Klinikum verändert sich